

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 139 (1997)

Heft: 10

Artikel: Erhebung zur bestehenden Haltungssituation für Katzen (Felis catus) in deutschschweizer Tierheimen

Autor: Kessler, M.R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-592991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erhebung zur bestehenden Haltungssituation für Katzen (*Felis catus*) in deutschschweizer Tierheimen

M. R. Kessler

Zusammenfassung

Die vorliegende Studie untersuchte die aktuelle Situation in der Katzenhaltung in den Tierheimen der deutschsprachigen Schweiz.

1993 standen etwas mehr als 5000 Pflegeplätze in deutschschweizer Tierheimen zur Verfügung. Zusätzlich kam auf jeden achten Pflegeplatz ein Quarantäneplatz. In der Hochsaison im Sommer war der Bedarf an Pflege- und Quarantäneplätzen nicht gedeckt. Nahezu 30000 Katzen wurden schätzungsweise 1993 in deutschschweizer Tierheimen aufgenommen. Pensionskatzen machten etwa vier Fünftel der Eintritte aus, die restlichen Tiere waren Findel- und Verzichtkatzen. 1993 wurden etwa drei Viertel der Findel- und Verzichttiere plaziert. Etwas mehr als ein Zehntel der Tiere konnten dem ursprünglichen Halter zurückgegeben werden. Ein weiteres Zehntel der Tiere musste euthanasiert werden. 63 Tierheimen sind auf die Gruppenhaltung in Zwingern konzentriert, 15 legen das Schwergewicht auf die Einzel-/Paarhaltung in Boxen, und in 22 Tierheimen kommen beide Haltungsformen gleichermaßen vor.

Diese Analyse zeigt, dass im Sommer mehr Pflege- und Quarantäneplätze geschaffen werden müssen, um die unzureichenden Kapazitäten in deutschschweizer Tierheimen zu decken.

Schlüsselwörter: Tierheim – Tierhaltung – Heimtier – Katze – Findeltier – Tierschutz

Evaluation of the current housing situation for cats (*Felis catus*) in Swiss-german animal shelters

This study investigated the current situation of cat husbandry in the animal shelters of german-speaking Switzerland.

In 1993, Swiss-german animal shelters occupied just over 5000 housing spaces. Additionally, there was one quarantine space per eight housing spaces. During the summer, which is the season of highest demand, the requirement for housing and quarantine spaces was inadequate. In 1993, approximately 30000 cats were housed in Swiss-german animal shelters. About four fifths of all entries were boarding cats and the rest were homeless cats. In 1993, about three-quarters of all homeless cats were rehomed with new owners. About a tenth of the remaining cats were reclaimed by their owners. Another tenth of the animals were euthanased. 63 animal shelters kept cats mainly in group housing enclosures. 15 preferred single/pair boxes, whereas 22 animal shelters used both types of housing.

This study shows that more housing and quarantine spaces are needed and should be built for the summer season, to avoid the inadequate housing capacities in Swiss-german animal shelters.

Key words: animal shelter – animal husbandry – companion animal – cat-homeless animal – animal welfare

Einleitung

Tierheime erfüllen zwei wichtige tierschützerische Aufgaben. Sie sind die Auffang-, Pflege- und Weitervermittlungsstation für Findel- und Verzichttiere. Ausserdem bieten sie Pensionstieren während der Abwesenheit des Halters temporär eine sichere Unterkunft. Inwieweit die bestehenden Kapazitäten (Pflege- und Quarantäneplätze) in der Schweiz ausreichen, um diese tierschützerisch bedeutsamen Aufgaben wahrnehmen zu können, ist weitgehend unbekannt. Auch bestehen nur wenige ethologische Untersuchungen zu denaltungsbedingungen in Tierheimen (Smith et al., 1990; Roy, 1992; McCune, 1992). Bislang werden diealtungsbedingungen für Katzen im Tierheim vor allem durch die Anforderungen der Halter, das Raumangebot, die zeitlichen und finanziellen Mittel sowie die Erfahrung mit Katzen im Tierheim bestimmt. In dieser Studie wird eine Grundlage für Verbesserungsvorschläge in der Tierheimhaltung von Katzen geschaffen. Dazu wurde mittels Befragung der «Ist-Zustand» in der Tierheimhaltung von Katzen im Jahr 1993 erhoben. Dabei wurden die bestehenden und erforderlichen Kapazitäten ebenso wie diealtungsbedingungen und die Aufnahme- und AbgabeprozEDUREN untersucht.

Methode

In der deutschsprachigen Schweiz gab es 100 Tierheime mit aktueller Katzenhaltung per Stichtag 1.1.1994. Es handelte sich dabei um 55 Heime (Pensionstiere und Findel-/Verzichttiere) und 45 Pensionen (nur Pensionstiere). *Tierasyle* (nur Findel-/Verzichttiere) wurden nicht in die Studie einbezogen, da diese vorwiegend Dauerplätze für nicht plazierbare Katzen anbieten und schwer von der privaten Katzenhaltung abzugrenzen sind.

31 Heime und 22 Pensionen beantworteten schriftlich einen ausführlichen *Tierheim-Fragebogen* (Kessler und Turner, 1995). Zwei dieser Tierheime wurden im Mai 1993 neu eröffnet. Der Tierheim-Fragebogen wurde für diese Studie entwickelt und in zwei Pilot-Tierheimen getestet und danach verbessert. Er beinhaltete quantitative und qualitative Fragen in offener und geschlossener Form zur Katzenhaltung im Tierheim im Jahr 1993.

In 10 Tierheimen wurden zusätzlich zum Fragebogen halbstrukturierte Interviews mit den Tierheimleitern, verbunden mit einer Tierheimbesichtigung, durchgeführt. Die Tierheime wurden zufällig zur Überprüfung oder speziell zur Vervollständigung der Daten ausgewählt. Bei 11 Teilnehmern an der schriftlichen Befragung wurden zudem mit telefonischen Rückfragen die Fragebogendaten vervollständigt.

Bei den 24 Heimen und 23 Pensionen, die nicht an der schriftlichen Befragung teilnahmen, erfolgte eine telefonische Befragung zu den bestehenden Pflegeplätzen undaltungsformen (Einzel-, Paar-, Gruppenhaltung). Damit konnte die Zahl der Pflegeplätze sowie die bestehenden

altungsformen in allen deutschschweizer Tierheimen erhoben werden. Durch Multiplikation der Gesamtzahl der Pflegeplätze mit der mittleren Belegung eines Pflegeplatzes im Jahr 1993 (ermittelt aus der schriftlichen Befragung) wurde zusätzlich die Gesamtzahl der ins Tierheim aufgenommenen Katzen geschätzt.

Resultate

Kapazitäten

Am 1.1.1994 waren in den 55 Heimen und 45 Pensionen der Deutschschweiz 5165 Pflegeplätze für Katzen vorhanden (Tab. 1). Mehr als zwei Drittel dieser Pflegeplätze standen Pensionstieren zur Verfügung, die restlichen Plätze den Findel- und Verzichttieren. Bei geringer Belegung mit Pensionkatzen standen den Findel-/Verzichttieren zusätzliche 245 Pensionstier-Pflegeplätze zur Verfügung.

Tabelle 1: Gesamtzahl der Pflegeplätze (ohne Quarantäneplätze) für Pensionkatzen und Findel-/Verzichtkatzen in deutschschweizer Heimen (n = 55) und Pensionen (n = 45).

Pflegeplätze	Heime	Pensionen	Total
Für Findel-/Verzichtkatzen	1572 (1817)*		1572 (1817)*
Für Pensionkatzen	2163	1430	3593
Total	3735	1430	5165

* Zusatzplätze bei geringer Belegung mit Pensionkatzen

Jeder Pflegeplatz für Pensionstiere wurde sowohl in Heimen als auch in Pensionen mit durchschnittlich 6,7 Tieren im Jahr belegt. Ein Pflegeplatz für Findel-/Verzichttiere wurde mit 3,6 Tieren im Jahr belegt. Dies ergibt schätzungsweise 29700 Katzen, die im Jahr 1993 in deutschschweizer Tierheimen aufgenommen wurden.

Bei 81% der Eintritte im Jahr 1993 handelte es sich um Pensionstiere. 10% waren Findeltiere, d.h. der Halter der Tiere war bei der Aufnahme unbekannt. 8% waren Verzichttiere, deren Halter das Tier nicht mehr halten wollten oder konnten, bzw. die von Behörden konfisziert wurden. 1% der Tiere wurden im Tierheim geboren (n = 51 Tierheime).

Die Abbildungen 1a und 1b zeigen den Jahresverlauf der Belegung in den Tierheimen. 32 Tierheime machten Angaben zur Einzel-/Paarhaltung in Boxen und 44 zur Gruppenhaltung in Zwingern. In den Sommermonaten Juli und August waren die Tierheime mehr als zwölf Tage pro Monat voll ausgelastet. Von November bis Juni im Mittel weniger als sechs Tage pro Monat.

Heime (n = 31) gaben zu 81% und Pensionen (n = 22) zu 45% an, über Quarantäneplätze zu verfügen, die von anderen Pflegeplätzen abgetrennt sind. Pro Pflegeplatz standen durchschnittlich 0,12 Quarantäneplätze zur Verfügung.

Tierheime mit Quarantäne (n = 45) wiesen 84% der Findeltiere, 45% der Verzichttiere und 2% der Pensionstiere

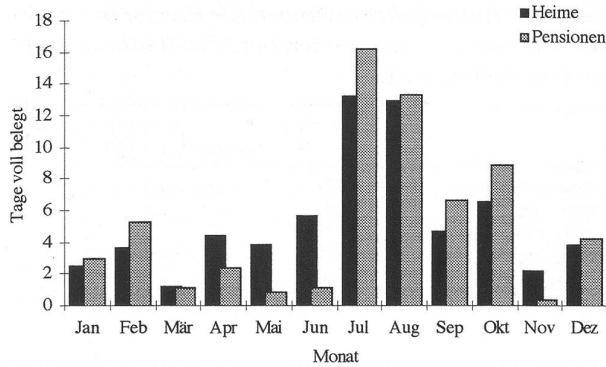


Abbildung 1a: Anzahl Tage pro Monat ohne freie Pflegeplätze in der Einzel-/Paarhaltung in deutschschweizer Tierheimen im Jahr 1993. (Heime: $n = 17$, Pensionen: $n = 12$).

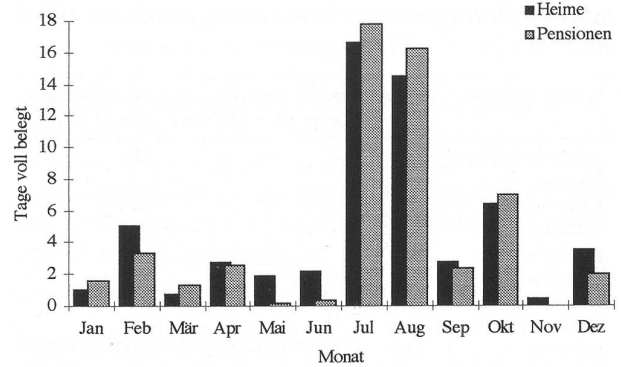


Abbildung 1b: Anzahl Tage pro Monat ohne freie Pflegeplätze in der Gruppenhaltung in deutschschweizer Tierheimen im Jahr 1993. (Heime: $n = 29$, Pensionen: $n = 13$).

während des Tierheimaufenthaltes mindestens einmal in die Quarantäne ein. Neben der Quarantäneeinweisung von ungeimpften und kranken Tieren wurden auch anhaltende Verweigerung der Nahrungs- oder Flüssigkeitsaufnahme und Parasitenbefall als Gründe für Quarantäneaufenthalte genannt.

Abbildung 2 zeigt, dass Pensionen mit Quarantäne selten ausgelastet sind. Dagegen sind die Quarantäneplätze in den Heimen im Sommer nahezu gleich stark ausgelastet wie die Pflegeplätze.

32 Tierheime machten Angaben zur Quarantänehaltung. Als häufigste Lösungen bei fehlender oder voll belegter Quarantäne wurde von den Tierheimen genannt ($n = 51$, mehrere Nennungen möglich): Reservezimmer/-boxen einrichten (33%), Übergabe an den Tierarzt (16%) und Weiterleitung an ein anderes Tierheim oder eine Tierschutzorganisation (10%).

Aufnahme- und AbgabeprozEDUREN

72% der Tierheime wiesen 1993 Tiere ab. Als häufigste Abweisungsgründe nannten die Tierheime ($n = 51$) zu 45% volle Belegung und zu 22% ungenügende Impfungen

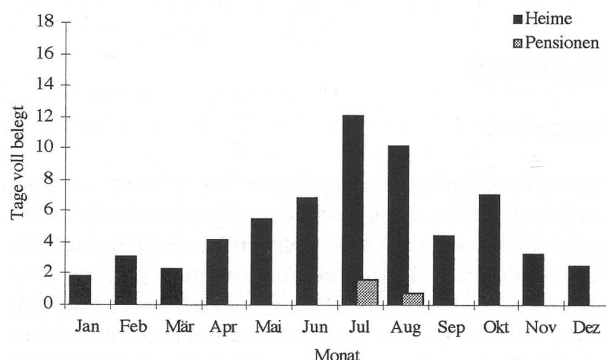


Abbildung 2: Anzahl Tage pro Monat ohne freie Quarantäneplätze in deutschschweizer Tierheimen (mit vorhandener Quarantäne) im Jahr 1993. (Heime: $n = 24$, Pensionen: $n = 9$).

gen und andere gesundheitliche Aspekte (mehrere Nennungen möglich).

Bei voller Auslastung der Pflegeplätze gaben die Heime ($n = 29$) zu 33% an, weitere Tiere abzuweisen bzw. an ein anderes Tierheim weiterzuleiten. Demgegenüber gaben 22% der Heime an, alle Findel- und Verzichtstiere bei voller Belegung weiterhin aufzunehmen. 44% der Heime nahmen nur noch Findeltiere auf. Als weitere Reaktionen bei voller Belegung wurden genannt: eine Warteliste erstellen und die Tiere direkt vermitteln (mehrere Nennungen möglich). Pensionen ($n = 29$) wiesen mit einer Ausnahme Pensionstiere bei voller Belegung immer ab.

Die häufigsten Gründe, die den Heimen ($n = 31$) bei der Abgabe einer Verzichtkatze ins Tierheim genannt wurden, waren Katzenallergie (79%), Zeitmangel (74%) und Haltungsverbot (66%) (mehrere Nennungen möglich). 1993 konnten die Heime 73% der Findel- und Verzichtstiere plazieren. Weitere 13% waren entlaufen und konnten ihrem ursprünglichen Halter zurückgegeben werden. 11% mussten euthanasiert werden. Aus den Angaben der Heime ($n = 31$) zu den Ein- und Austritten resultiert ein Restbestand von 3% für das Jahr 1993. Dieser beinhaltet Tiere, die an andere Heime und Asyle weitergegeben wurden oder nicht plaziert werden konnten, sowie Tiere, deren Austrittsgrund nicht angegeben wurde.

Tabelle 2 fasst die Häufigkeit der Euthanasiegründe von Katzen im Tierheim ($n = 53$) zusammen. Im Jahr 1993 waren 79% der euthanasierten Katzen Findeltiere. Verzichtstiere machten 18% und Pensionstiere 3% der Euthanasiefälle aus.

Als Eigenschaften schwer plazierbarer Katzen wurde von den Heimen ($n = 31$) Menschenscheu (79%), fortgeschrittenes Alter (48%) und Aggressivität (34%) genannt (mehrere Nennungen möglich).

Die Heime ($n = 31$) gaben als Lösungen für nicht plazierbare Tiere zu 75% an, solche Tiere im Heim zu behalten. 33% der Heime euthanasieren nicht plazierbare Tiere. Als weitere Alternative gaben 14% der Heime an, nicht plazierbare Tiere an Tierschutzvereine, andere Heime

Tabelle 2: Häufigkeit der Euthanasiegründe bei 1993 ins Tierheim (n = 53) aufgenommenen Katzen.

Euthanasiegrund	Findelkatzen (n = 325 Tiere)	Verzichtkatzen (n = 73 Tiere)	Pensionskatzen (n = 12 Tiere)
<i>FeLV, FLV, FIV, FIP</i>	67%	70%	42%
Andere Krankheiten	1%	4%	42%
Verhaltensprobleme*	11%	15%	0%
Verletzungen (durch Unfälle)	8%	0%	0%
Keine Angabe von Gründen	13%	11%	16%

* Verhaltensstörung, menschen-scheu, aggressiv, unsauber/Markieren

oder Tierasyle weiterzuleiten (mehrere Nennungen möglich).

Haltungsbedingungen

Tabelle 3 zeigt, dass die Gruppenhaltung als Haltungsform in Tierheimen gegenüber der Einzel-/Paarhaltung überwiegt. Bei der Paarhaltung in Boxen werden jeweils nur Tiere, die aus dem gleichen Haushalt stammen, zusammen gehalten. Tierheime mit vielen Pflegeplätzen sind oft nicht auf eine Haltungsform konzentriert. Vier Tierheime haben sich zudem auf eine Mischform zwischen Einzel- und Gruppenhaltung spezialisiert. Tagsüber werden die Tiere in Gruppen gehalten, nachts und zur Fütterung jedoch separiert in einer Einzelboxe.

Tabelle 3: Gewichtung bezüglich der Einzel-/Paarhaltung und der Gruppenhaltung in allen deutschschweizer Heimen (n = 55) und Pensionen (n = 45).

	Vorwiegend Gruppenhaltung	Nicht auf eine Haltungsform festgelegt	Vorwiegend Einzel-/Paarhaltung
Heime	34	17	4
Pensionen	29	5	11

Tabelle 4 gibt die Haltungsbedingungen in den Einzelboxen und Gruppenzwingern an. Da keine Angaben dazu bestanden, welche der Einzelboxen auch für die Paarhaltung benutzt wurden, sind diesbezügliche Angaben zur Paarhaltung nicht möglich. Die Fläche pro Tier betrug in der Einzelhaltung durchschnittlich 1,2 qm und in der Gruppenhaltung 1,1 qm. Somit betrug die mittlere Belegung in den Gruppen 0,9 Tiere pro qm. Die in der Schweizer Tierschutzverordnung (TSchV Anhang 14) angegebene Mindestfläche von 0,5 qm für Einzelkatzen über vier Kilogramm wurde bei den angegebenen Boxengrößen im Tierheim 3mal unterschritten. Die festgesetzte Mindesthöhe von 0,5 m wurde nie unterschritten. Tierheime mit Einzelhaltung (n = 32, mehrere Nennungen möglich) erwähnten als Vorteil dieser Haltungsform gegenüber der Gruppenhaltung am häufigsten die einfache

Tabelle 4: Haltungsbedingungen für Katzen in deutschschweizer Tierheimen bei Einzelhaltung und bei Gruppenhaltung.

	Einzelboxen (n = 32 Tierheime)	Gruppenzwinger (n = 44 Tierheime)
Raumgrösse (qm)	1,2	22,1
Höhe (m)	1,1	2,3
Anzahl Tiere pro Boxe, Zwinger	1	20
Fläche pro Tier (qm)	1,2	1,1

und zuverlässigere Überwachung der Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme sowie der Kot- und Urinabgabe (84%). Daneben wurde das geringere Ansteckungsrisiko für Krankheiten (41%) als weiterer Vorteil gesehen. Tierheime mit Gruppenhaltung (n = 44, mehrere Nennungen möglich) nannten als Vorteile dieser Haltungsform gegenüber der Einzelhaltung am häufigsten den direkten Kontakt zu Artgenossen (36%) und das grössere Raumangebot (32%).

Die Haltungsprobleme in der Einzel-/Paarhaltung und in der Gruppenhaltung sind in Tabelle 5 zusammengefasst. Als häufiges Problem beider Haltungsformen wurde die Nahrungs- und Flüssigkeitsverweigerung genannt. Daneben traten in der Einzelhaltung vor allem gesteigerte Unruhe/Schreien und in der Gruppenhaltung Aggression/Unverträglichkeit gegenüber Artgenossen oder Menschen als Problem auf.

Tabelle 5: Haltungsprobleme in deutschschweizer Tierheimen bei Einzel-/Paarhaltung und bei Gruppenhaltung (mehrere Nennungen möglich).

Haltungsproblem	Tierheime mit Einzel-/Paarhaltung (n = 32)	Tierheime mit Gruppenhaltung (n = 44)
Nicht fressen, nicht trinken	34%	41%
Aggression, Unverträglichkeit	16%	48%
Scheu/ängstlich	22%	36%
Gesundheitsprobleme, Parasiten	13%	34%
Unsauberkeit, Markieren	9%	23%
Unruhe, «Schreien»	25%	0%
Keine Probleme	34%	18%

Diskussion

Kapazitäten

In den 100 Tierheimen der deutschen Schweiz standen am 1.1.1994 etwas mehr als 5 000 Pflegeplätze zur Verfügung. Zudem kam auf jeden achten Pflegeplatz ein Quarantäneplatz. Die Tierheime beherbergten im Jahr 1993 nahezu 30 000 Tiere. Es handelte sich zu vier Fünfteln um Pensionstiere. Die restlichen Tiere waren «verwilderte», ausgesetzte oder entlaufene Findeltiere, vom Halter abgegebene oder durch Behörden konfiszierte Verzichtstiere sowie im Heim geborene Tiere.

Der Jahresverlauf der Belegung zeigt, dass in den Sommermonaten Juli und August ein Mangel an Pflegeplät-

zen für Findel-/Verzichtkatzen und Pensionskatzen besteht. Für Findel-/Verzichtkatzen sind im Sommer auch zu wenig Quarantäneplätze vorhanden. Sind die Kapazitäten der Tierheime erschöpft, bieten sich zwei Alternativen an:

1. Überbelegung: Gegen die Hälfte der Heime nimmt Findel-/Verzichtkatzen (v.a. Findeltiere) weiterhin auf. Die resultierende Überbelegung der Pflege- oder Quarantäneplätze führt jedoch zu suboptimalen Haltingsbedingungen.
2. Abweisung: Ein Drittel der Heime und mehr als die Hälfte der Pensionen wiesen 1993 häufig Tiere wegen ausgelasteter Kapazitäten ab. Das Verweisen von Tieren an weniger ausgelastete Tierheime erscheint sinnvoll. Abweisungen können aber auch die Abgabe an einen ungeeigneten Ort, die Aussetzung oder im Extremfall sogar die Tötung des Tieres zur Folge haben.

Im Jahr 1993 mussten in den deutschschweizer Tierheimen 11% der Findel-/Verzichtkatzen euthanasiert werden. Mehr als zwei Drittel der Euthanasiefälle im Tierheim sind dabei auf *FeLV* (Katzenleukose), *FLV* (Katzenseuche), *FIV* oder *FIP* zurückzuführen. Findeltiere gehören zu einer Risikogruppe bezüglich dieser übertragbaren Krankheiten. Katzen, die abgewiesen oder nicht bis zum Erreichen des vollständigen Impfschutzes unter

Quarantänebedingungen gehalten werden, laufen Gefahr, von anderen Katzen angesteckt zu werden oder andere Katzen anzustecken.

Aufgrund dieser negativen Folgen von Abweisung und Überbelegung kommt der Schaffung einer ausreichenden Zahl von Pflege- und Quarantäneplätze im Sommer sowie einer besseren Koordination zwischen ausgelasteten und weniger ausgelasteten Tierheimen tierschützerisch grosse Bedeutung zu.

Aufnahme- und AbgabeprozEDUREN

In drei Viertel der Tierheime wurden 1993 Tiere abgewiesen, hauptsächlich wegen ausgelasteter Kapazitäten und aus gesundheitlichen Gründen. Die Mehrzahl der aufgenommenen Findel- und Verzichttiere wurden plaziert. Nur ein kleiner Teil der Findeltiere war entlaufen und konnte dem ursprünglichen Halter zurückgegeben werden. Vier Fünftel der euthanasierten Tiere waren Findeltiere. Diese Befunde verdeutlichen die Notwendigkeit von prophylaktischen Massnahmen zur Eindämmung der Zahl der Findel-/Verzichtkatzen, insbesondere der Findeltiere durch Verhinderung von Aussetzung und unkontrollierter Vermehrung.

Enquête sur les méthodes de détention existantes pour les chats (*Felis catus*) dans les foyers pour animaux de la Suisse allemande

Cette étude a examiné la situation actuelle pour la détention des chats dans les foyers de la Suisse allemande. En 1993, un peu plus de 5000 places de pension étaient à disposition. De plus, pour chaque huitième place de pension se trouvait une place de quarantaine. Lors de la haute saison en été le besoin en places de pension n'était pas couvert. Environ 30 000 chats ont été acceptés en 1993. Les chats de pension représentaient quatre cinquième des entrées, les autres étaient des chats trouvés ou des chats refusés. En 1993, environ 3 quarts des chats trouvés et refusés ont été placés. Un peu plus d'un dixième des animaux a pu être retourné au propriétaire. Une dixième supplémentaire des animaux a dû être euthanasié. Soixante-trois foyers se sont concentrés sur la détention en groupe dans des chenils alors que quinze foyers mettent l'accent sur la détention individuelle ou par paire dans des boîtes et dans 22 foyers les 2 méthodes de détention se trouvent en même quantité. Cette analyse démontre qu'en été plus de places de pension et de quarantaine doivent être créées pour couvrir les capacités insuffisantes des foyers pour animaux de la Suisse allemande.

Rilevamenti riguardanti l'attuale detenzione dei gatti (*Felis catus*) presso pensioni per animali nella Svizzera tedesca

Nel lavoro qui presentato viene data una panoramica sulla detenzione dei gatti nelle pensioni per animali dell'altopiano svizzero tedesco. Nel 1993 erano a disposizione per la cura dei gatti poco più di 5000 posti nelle pensioni per animali nella Svizzera tedesca. Inoltre, per ogni ottavo posto a disposizione per la cura dell'animale, esisteva un posto per la quarantena. In estate il fabbisogno di posti di cura e quarantena non era soddisfacente. Nel 1993 si stima che fossero 30 000 i gatti raccolti nelle pensioni della Svizzera tedesca. I gatti stabili nelle pensioni erano circa i quattro quinti dei ricoveri, i restanti erano gatti randagi (trovatelli). Nel 1993 fu possibile piazzare circa i due terzi dei trovatelli. Poco più di un decimo poteva essere riconsegnato al padrone. Un altro decimo dei trovatelli veniva addormentato. In 63 pensioni gli animali venivano tenuti in gruppi, in 15 veniva prediletta la detenzione a coppie e detenzione singola ed in 22 venivano usate in egual misura ambedue le forme di detenzione. L'analisi mostra che in estate bisogna aumentare i posti di cura e quarantena per gatti, per soddisfare l'insufficiente capacità delle pensioni per animali svizzero tedesche.

Haltungsbedingungen

Die Mehrzahl der deutschschweizer Tierheime sind auf die Gruppenhaltung konzentriert. Die restlichen Tierheime sind auf die Einzel-/Paarhaltung spezialisiert oder legen keine Priorität auf eine dieser Haltungsformen. Die Paarhaltung spielt in der Tierheimhaltung eine untergeordnete Rolle, da nur Tiere aus dem gleichen Haushalt in der gleichen Boxe gehalten werden.

Im Gruppenzwinger steht etwa die gleiche Fläche pro Tier wie in der Einzelboxe (1,1 bzw. 1,2 qm) zur Verfügung. Absolut gesehen steht dem Tier im Gruppenzwinger jedoch wesentlich mehr Fläche (und Raum) zur Verfügung als einem Einzeltier in der Boxe. Die mittlere Belegungsdichte in deutschschweizer Tierheimen liegt mit 0,9 Tieren pro qm im Bereich der empfohlenen Belegungsdichte von einem Tier pro qm (BfV, 1991). Die Grundfläche der Einzelboxen ist im Mittel etwa doppelt so gross wie in der Schweizer Tierschutzverordnung (TSchV Anhang 14) verlangt. Die derzeitigen gesetzlichen Normen zur Katzenhaltung werden jedoch als lückenhaft und tierschützerisch unbefriedigend eingestuft (Goetschel, 1989; BfV, 1991).

Als Haltungsschwierigkeit steht im Tierheim die Verweigerung der Nahrungs- und Flüssigkeitsaufnahme im Vordergrund. In der Einzelhaltung tritt als weiteres Problem gesteigerte Unruhe und Schreien auf. Aggression und Unverträglichkeit gegenüber Artgenossen oder Menschen stellen vor allem in der Gruppenhaltung ein weiteres Problem dar. Nahrungs- und Flüssigkeitsverweigerung sowie gesteigerte Unruhe und Schreien sind Haltungsprobleme, die in Privathaushalten nur selten vorkommen (Heidenberger, 1994; Kessler und Turner, 1995; Turner, 1995). Veränderte Umweltbedingungen im Tierheim, wie beispielsweise ungewohnte Nahrung, fremde Artgenossen bzw. Separation, neue Bezugspersonen und eingeschränktes Raumangebot sind daher als ausschlaggebend für diese Haltungsschwierigkeiten zu betrachten.

Stellt man die Einzelhaltung der Gruppenhaltung gegenüber, so ergeben sich aus Sicht der Tierheime räumliche, soziale, gesundheitliche und haltungsbezogene Vor- und Nachteile. In der Gruppenhaltung sind die Bewegungs- und Rückzugsmöglichkeiten aufgrund des grösseren Raumangebotes grösser (sofern keine Überbelegung besteht). Direkte soziale Kontakte zwischen Artgenossen sind möglich, können aber zu Auseinandersetzungen führen. In der Einzelhaltung ist dagegen die Überwachung des Einzeltieres bezüglich Fressen, Trinken, Kot- und Urinabsatz wesentlich einfacher und sicherer. Das Ansteckungsrisiko ist zudem ohne direkten Kontakt zwischen den Tieren vermindert. Aufgrund dieser Vor- und Nachteile beider Haltungsformen erscheint das Vorhandensein von Einzel- und Gruppenhaltung im Tierheim sinnvoll. Welche Haltungsbedingungen für das Einzeltier

im Tierheim am geeignetsten sind, ist bislang jedoch kaum bekannt.

Schlussbemerkung

Diese Untersuchung zur aktuellen Situation in der Katzenhaltung in deutschschweizer Tierheimen bietet eine Grundlage für Verbesserungsvorschläge. Es gilt die Anpassung der Kapazitäten an den erforderlichen Bedarf im Sommer vorzunehmen, um die möglichen negativen Folgen von Abweisungen und Überbelegung zu vermeiden. Heime nehmen sowohl prophylaktische (z.B. Kastration, Verhinderung von Aussetzung durch das Anbieten von Ferienplätzen) wie auch direkte tierschützerische Aufgaben (z.B. Aufnahme, Pflege, Plazierung) bei Findel- und Verzichttieren wahr. Um dabei eine art- und tieregerechte Katzenhaltung garantieren zu können, sind weitere praxisorientierte ethologische Studien zur Katzenhaltung in Tierheimen notwendig.

Literatur

BfV Bundesamt für Veterinärwesen (1991): Tierschutz, ein Lehrmittel. Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale EDMZ, Bern.

Goetschel A.F. (1989): Tierschutz und Grundrechte. Verlag Paul Haupt, Bern.

Heidenberger E. (1994): Behaviour problems of cats - statements of their owners. Proc. 28th International Congress of the ISAE National Institute of Animal Science, Dänemark, 152.

Kessler M.R., Turner D.C. (1995): Katzenhaltung im Tierheim - Analyse der bestehenden Haltungssituation für Katzen in Deutschschweizer Tierheimen. Unpubl. Arbeit im Auftrag des Zürcher Tierschutzes, Zürich.

McCune S. (1992): Temperament and the welfare of caged cats. PhD Thesis, University of Cambridge, Cambridge.

Roy D. (1992): Environment enrichment for cats in rescue centres. Unpubl. Hons. Project, University of Southampton, Southampton.

Tierschutzverordnung, Schweiz vom 27. Mai 1981. Eidgenössische Druck- und Materialzentrale.

Smith D.F., Durman K.J., Roy D.B., Bradshaw J.W. (1994): Behavioural aspects of the welfare of rescued cats. J. of Feline Advisory Bureau 31, 25-28.

Turner D.C. (1995): Die Mensch-Katze-Beziehung. Gustav Fischer Verlag, Jena.

Dank

Für die Finanzierung der Studie sei dem Zürcher Tierschutz herzlich gedankt. Dank richtet sich auch an Dr. D. C. Turner, Institut für angewandte Ethologie und Tierpsychologie (I.E.T.), und Prof. Dr. W. Langhans, Institut für Nutztierwissenschaften der ETH Zürich. Zudem richtet sich ein Dankeschön für die Auskunftsbereitschaft an alle deutschschweizer Tierheime.

Korrespondenzadresse: M.R. Kessler, dipl. Natw. ETH, Institut für Nutztierwissenschaften, Physiologie & Tierhaltung, ETH-Zentrum, TURI, CH-8092 Zürich

Manuskripteingang: 11. März 1996